



## Verfremdete Kirche

### *Begegnung an der Universitäts-Bibliothek Heidelberg*

Zu Heidelberg ging ich vorbei  
Am Haupteingang der Bücherei  
Im Plöck, nur etwa siebzig Meter  
Gelegen jenseits von Sankt Peter,  
Als jemand in gelenkem Schritt  
Die Treppe just heruntertritt  
Und mir den Weg grad so verstellt,  
Als ob es mich zu stoppen gält.

Erzürnt sah ich den Herrn mir an,  
Der klar mich anzurempeln sann.  
Wie war jedoch mein Staunen gross  
Dass dieser Mann ganz zweifellos  
Erwies sich zur Erleichterung  
Als Hofrat Johann Heinrich Jung!<sup>1</sup>

"Ich sah, Herr Duldstill, euch so eilen,  
Wie Sprinter machen dies zuweilen.  
Verzeiht, dass ich euch aufhielt hier!  
Wohin denn wollt so eilends ihr?" –

"Vorab, Herr Hofrat<sup>2</sup>, möchte ich  
Zutiefst dafür bedanken mich,  
Dass sie mir in die Quere traten:  
Vom Jenseits sich mir heute nahten.

Sie haben recht: ich geh zu schnell!  
Ich leiste Folge dem Appell  
Und richte gleich die Schritte ein,  
Wie Gehen sollte üblich sein.  
Doch gern ich eine Antwort sage  
Auf ihre just gestellte Frage.

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nutzige nachtodliche Unterweisung  
 durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
 Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

### *Vortrag über Verpolitisierung der Kirche*

Ein Hauskreis hat mich eingeladen.  
 Um einen Vortrag sie mich baten:  
 Wie heute es dem Antichrist  
 Voll Tücke schon gelungen ist,  
 Die Landeskirchen bass zu schwächen,  
 In ihre Mitte einzubrechen.

Es ziehen sich aus diesem Grunde  
 Zurück in die Versammlungs-Runde  
 Sehr viele ächte, wahre Christen:  
 Entgehen so des Teufels Listen." –

"Mir schmeckte diese Melodie  
 Bereits zu meinen Tagen nie.<sup>3</sup>  
 Sie so zu singen wie ihr heute,  
 Erst recht ich mich doch weidlich scheute.

Sind denn die Kirchen hierzuland  
 Vom Satan wirklich überrannt?  
 Mir scheint das starke Übertreibung,  
 Doch keine Wirklichkeits-Beschreibung!" –

### *Istzustand der Landeskirchen*

"Herr Hofrat Jung: sie sind naiv!  
 Von Kopf zu Fuss liegt Kirche schief.  
 Politisiert sind die Synoden:  
 Die Übermacht liegt bei den Roten.

Was dort beantragt, diskutiert,  
 Verfolgt, erörtert und studiert,  
 In Arbeitsgruppen nachbereitet,  
 Dem Plenum wieder ausgebreitet,

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nützige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Erneut in Diskussion genommen,  
Zerredet, bis es ganz verschwommen;

Drum in den Ausschuss wieder geht,  
Der wendet, flickt, entstellt und dreht,  
In dunkle Sätze dann es fasst  
Dass jedem zusagt es und passt,  
(Gespickt mit Wörtern rätselhaft:  
'Struktur', 'Konzept' gleich massenhaft;  
In jedem Satz auch 'Relevanz'  
Samt ähnlich dummen Firlefanz),  
Hat meist mit Gottes Wort zu tun  
So viel wie Füchse mit dem Huhn.

Die Kirchenleitung ist durchsetzt  
Mit linksig Glaubenslosen jetzt:  
Verklemmt-verbohrten Assistenten,  
Erfahrungslosen Referenten  
Und Kirchenpräsidenten, die  
Im Pfarrdienst sich bewährten nie.

Ein Viertel höchstens Theologen:  
Juristen meist und Soziologen,  
Die reden von 'Mitmenschlichkeit',  
Vom Friedensreich in dieser Zeit  
Durch Umsturz, Kampf, Revolution,  
Gezänk nebst Emanzipation,  
Die Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft:  
Ein Paradies auf Erden schafft.

Die Bibel gilt als Sagenbuch;  
Verpönt wird der Missions-Versuch,  
Der frommer Heiden Sitten stört,  
Zum Ausbeutungs-Geschäft gehört.

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nutzige nachtodliche Unterweisung  
 durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
 Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

In Ortsgemeinden, Kirchen-Kreisen  
 Bewegt man sich auf diesen Gleisen  
 Noch rigoroser vorwärts meist:  
 Gebärdet stürmisch sich und dreist,  
 Wiewohl kaum vier Prozent bei Wahlen  
 Bestätigten die Synodalen.

Als Beispiel, wie die Taktik dort  
 Und wie missbraucht wird GOTTes Wort,  
 Will ich aus einer Stadt berichten,  
 Die sie, Herr Hofrat, fromm bedichten.  
 Sie glauben, ja: sie ahnen nicht,  
 Worüber dort der Pfarrer spricht!"

*Klagen über den Zustand der Kirche sind nicht neu*

"Herr Duldstill", Stilling unterbrach,  
 "Genug des Klagens allgemach!  
 Fast gleich schien es zu meiner Zeit:  
 Bloss Neologen weit und breit."<sup>4</sup>

Doch nun kann wohl erkennen ich,  
 Den Kern der Kirche innerlich:  
 Geist GOTTes hat hier Lagerstatt,  
 Wie JESus ihn verheissen hat.<sup>5</sup>  
 In diese Mitte einzudringen,  
 Wird niemand, nimmer je gelingen!

Doch jetzt will über Kirche ich  
 Nicht weiter zu euch äussern mich.  
 Nur warnen möchte ich euch sehr  
 Vor einer Haltung folgenschwer:

Den Auszug offen oder leise  
 Aus unsrer Kirche reihenweise;  
 Verpflanzung der agilen Schicht  
 In Konventikel, die sich nicht

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nutzige nachtodliche Unterweisung  
 durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
 Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Bekümmern um die grosse Masse,  
 Selbst bilden eine eigne Klasse  
 Erweckter, Frommer, Bibeltreuer,  
 Entflammt, verzehrt vom Pfingsten-Feuer,  
 Doch scharf umgrenzt und separiert,  
 Was Stolz und Dünkel rasch gebiert.<sup>6</sup>

### *Sondergruppen innert der Kirche sind nützlich*

Ich halte es für recht und gut,  
 Wenn man sich auch zusammentut  
 In Hausgemeinden und in Kreisen,  
 Die Menschen eng zusammenschweissen.

Daraus jedoch entquellen muss  
 Ein starker, tiefer, breiter Fluss  
 Von Tatkraft und Begeisterung,  
 Der unsre Kirchen hält in Schwung.  
 Sowie ein Kreis geflissentlich  
 Bekümmert nur noch ist um *sich*,  
 Bringt Schaden er der Kirche bloss,  
 Macht Schwache darin heimatlos.

### *Mahnung an separatistischen Kreis*

Der Kreis, zu dem, Herr Duldstill, ihr  
 Gerade auf dem Weg seid hier,  
 Ist leider einer von der Art,  
 Der abgesondert sich gebart.

Ich bitte euch: macht denen klar,  
 Dass dies für alle bringt Gefahr.  
 Zeigt auf, dass *dann* ein Kreis bloss gut,  
 Wenn er für *alle* etwas tut.  
 Bewegt die Leute, dass sie sich  
 Doch öffnen mögen brüderlich

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nutzige nachtodliche Unterweisung  
 durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
 Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Auch denen, die als 'Namens-Christen'  
 Verächtlich sind den Pietisten!  
 Dass Duldsamkeit gewinnt den Sieg,  
 Ist Wunsch auch meines Freundes Mieг."7

*Jung-Stilling entzieht sich*

Just wollte Stilling ich versprechen,  
 Zu nennen offen die Gebrechen,  
 Die Konventikel in sich bergen,  
 Als plötzlich musste ich bemerken,  
 Wie Stilling dort, wo er noch stand,  
 Vom Boden abhob und verschwand.<sup>8</sup>

Die Stufe, wo er stand vorher,  
 Erwies sich frei nun: blank und leer.  
 Zuvor fiel zuckend mehrmals ein  
 Auf diesen Ort noch bleicher Schein,  
 Wie er sich zeigt, wenn voller Mond  
 Nachts über glattem Wasser thront,  
 Auch wie er silbern reflektiert  
 Auf Flächen, die der Schnee noch ziert.  
 Zuletzt sah ich noch einen Strahl:  
 Erst bläulich, darauf milchig-fahl.

*Kirchenrat Johann Friedrich Mieг zeigt sich*

Noch schaute staunend ich nach dort,  
 Wo Stilling eben schwebte fort,  
 Als just die Stufen aufwärts stieg  
 Jung-Stillings Weggenosse Mieг.<sup>7</sup>

Vorm Eingang drehte er sich um,  
 Sah hold mich an, blieb aber stumm  
 Und winkte mir nur lächelnd zu,  
 Entzog dem Blick sich drauf im Nu.

*Vortrag wird schlecht aufgenommen*

Mein Vortrag kam recht kläglich an.  
Man zieh mich, ich sei ganz im Bann  
Des Bösen, dessen Sitz ja sei  
In Landeskirchen zweifelsfrei.  
Ich sei ein 'falscher Bruder' gar,  
Der bringe Fromme in Gefahr.

Gelungen war es mir mitnichten,  
Die Botschaft Stillings auszurichten.  
Gescheitert schien mein Tageswerk  
Betrübt verliess ich Heidelberg.

*Protokoll im Zug, Verse durch Siona*

Im Zug nach Hause schrieb ich nieder,  
Was hier in Jamben liest man wieder:  
Siona<sup>9</sup> fasste es in Reime,  
Auf dass im Herz es besser keime.

Denn vielerlei spricht klar dafür,  
Dass alle haben ein Gespür  
Für Vers und Reim, die dieses lesen,  
Weil musisch sie im inneren Wesen.

Gedankt dafür dem Engel sei;  
Auch Stilling, der sich liess herbei  
Zu kreuzen meinen Weg aufs neue,  
Dass er durch Weisung uns erfreue.

*Quelle weiterer Belehrung*

Wer aber wähnt, es darf nicht sein,  
Dass heut Verstorbene tauchen ein  
In Leib-Gestalt nochmals auf Erden

Und deutlich auch gesehen werden,  
Der lese fleissig die Befunde  
In Stillings Werk zur Geisterkunde.<sup>1</sup>  
Auch sind an Einsicht überreich  
Die "Szenen aus dem Geisterreich".<sup>6</sup>

Wem aber *alles* nicht gefällt,  
Wer dies für Sums und Unsinn hält,  
Der schimpfe nicht auf Welt und GOTT,  
Doch laut auf Duldstill Ihrenspott,  
Dem gleichgültig und einerlei  
Sind Lästerung und Wutgespei.

Hört auf, auch Stilling zu beschmieren,  
Als "Okkultist" ihn deklarieren<sup>10</sup>.  
Mit ihm könnt *ihr* euch nicht vergleichen:  
Ja, nicht einmal die Schulter reichen.  
Und überhaupt: ob ihr wohl wisst,  
Was "Okkultismus" letztlich ist?  
Ich glaube kaum, dass ihr versteht,  
Worum im Grund es dabei geht.

Man muss hier in die Tiefe denken:  
Sich in Verborgenes versenken.  
Just daran euch es ja gebricht:  
Auch wenn ihr *wollt* ihr *könnt* es nicht.

Und die ihr über Stilling eifert,  
Als "Logenbruder" ihn befeuert:<sup>11</sup>  
So zeigt sich euer Krämergeist,  
Der rund um eure Dumpfheit kreist:  
Auch Dünkel, Stolz und Eitelkeit,  
Womit ihr tief durchdrungen seid.

Mein Wort verpfände ich darauf:  
Nicht *eine* Loge nimmt euch auf!

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nutzige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Die lassen zu sich Menschen nur  
Mit Anstand, Schliff, Benimm, Kultur,  
Auch Selbstbescheidung, Diskretion  
Und wahrer Herzens-Religion,  
Erkenntnisstreben, Redlichkeit,  
Wovon ihr fern seid meilenweit.

## Anmerkungen, Hinweise und Quellen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling (der in seiner "Lebensgeschichte" [siehe Anm. 1] Orten und Personen eigene, erdachte kennzeichnende Namen gibt) das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen).

In neuerer Zeit wurde Nassau-Siegen – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Lahn-Dill-Kreis des Bundeslandes Hessen); – ② im Zuge der gebietsmässigen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849): Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820*, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973): Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge*, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register). – Das Buch ist in der Erstauflage von 1931 als Digitalisat verfügbar.

Lichthausen = bei Jung-Stilling die ehemalige selbständige, durch den Bergbau geprägte Gemeinde Littfeld im vormaligen Fürstentum Nassau-Siegen; seit 1. Januar 1969 Teil der Stadt Kreuztal im Kreis Siegen-Wittgenstein. Durchflossen wird der Ort von der rund 13 Kilometer langen Littfe, einem wasserreichen Zufluss in den etwa 24 Kilometer langen Ferndorfbach, der seinerseits ein rechten Nebenfluss der Sieg ist und im Zentrum von Siegen-Weidenau in die Sieg mündet.

Die Littfe ihrerseits wird im Ortsgebiet von Littfeld von Osten durch den Heimkäuser Bach (offizieller Name im Gewässerverzeichnis des Landes NRW: Die Heimkaus, 4,7 Kilometer lang) und von Westen durch den Limbach (2,1 Kilometer lang) gespeist.

Der Name Littfeld leitet sich wahrscheinlich ab aus dem germanischen Wort "Let" für "trübe Flüssigkeit". Die in einer Reihe von Gewässernamen der Gegend vorzufindende Endsilbe "-phe" ist die sprachlich geglättete Form des germanischen Wortes "apa" = Wasserlauf. – Gegen den *keltischen* Ursprung des Wortes (wie häufig angenommen) spricht, dass -apa in dauernd von Kelten bewohnten Gegenden offenbar unbekannt ist.

Aus Littfeld kam die Mutter *Johanna Dorothea Fischer (1717–1742)* von Jung-Stilling; dort wirkte auch sein Patenonkel *Johann Heinrich Jung*. – Siehe zu dieser herausragenden Persönlichkeit *Gerhard Merk: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711-1786). Ein Lebensbild*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989.

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nutzige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 1) geboren, herangewachsen und dort hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Professor Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor. – Siehe zum Wiedereintritt Verstorbener in diese Welt *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so!).* Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987), S. 220 ff.; das Werk erschien seit seiner Erstveröffentlichung in zahlreichen anderen Nachdrucken und Ausgaben. Es wurde auch ins Schwedische, Niederländische, Englische und (noch 1861) ins Französische übersetzt.

Siehe auch *Martin Landmann: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Eine ausdeutende Untersuchung.* Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, als Download-File nunmehr auch kostenlos unter der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar.

Vgl. über das Leben und Wirken von Jung-Stilling ausführlich *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen* hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992.

Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling erschien in zahlreichen Ausgaben. Jedoch genügt einzig und allein die von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Lettern, sauberer Druck in Antiquaschrift, weiter Zeilenabstand, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; im Anhang wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte).

Indessen sei nicht verhehlt, dass die Lektüre der Urfassung von Stillings "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. In den späteren Teilen folgen oft mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen. So anmutig auch Jung-Stilling in der 1777 erschienenen "Jugend" (dem ersten Teil der "Lebensgeschichte") schreibt: bedingt durch seine vielfältigen beruflichen und familiären Verpflichtungen sah er sich später ausserstande, an seinem Schreibstil zu glätten, um sich so ansprechender und gefälliger auszudrücken.

Jung-Stilling selbst verspürte sehr wohl die stilistischen Mängel in seinen Schriften. Er entschuldigt sich dafür, und er weist dabei auf die Überlast seiner Obliegenheiten hin, die er im Jahr 1800 im einzelnen weitläufig aufzählt.

"Hieraus könnt Ihr nun leicht begreifen, meine Lieben! daß es mir unmöglich ist, meine schriftstellerischen Arbeiten ordentlich auszuputzen, zu feilen, zu polieren, und alle Worte und Wörtchen auf

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nützige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

der Goldwage zu wägen. – Seyd zufrieden und habt Gedult mit meinen Fehlern und Unvollkommenheiten! – ich will mich bessern, so weit es in meiner Lage möglich ist. Wenn meine Worte und Ausdrücke nur den richtigen Sinn haben, nicht zweydeutig, oder unverständlich sind – Wenn ihr mich nur richtig versteht, so denkt an den Schmuck und Zierath meines Vortrags nicht" (Der Graue Mann eine Volksschrift. Ahtes Stück. Nürnberg [Raw] 1800, S. 81). – Der "Graue Mann" ist auch als Digitalisat kostenlos downloadbar und zudem als kommentierter Neudruck 2007 mit Registerband erschienen.

Im Vorwort zu seinem herausragenden religiös-literarischen Spätwerk "Chrysäon" beklagt Jung-Stilling: "In Ansehung der Imagination möchte es mir auch wohl an Anlage nicht fehlen; allein in Ansehung des Reichtums der Sprache fehlte es mir immer."

Dieses Bekenntnis scheint jedoch kaum zutreffend. Jung-Stilling vermochte sich nämlich – aus einem vergleichsweise breiten Wortschatz schöpfend – sehr wohl treffend schriftlich auszudrücken. Zeugnis dessen ist unter anderem seine Übersetzung der "Georgia" von *Vergil* (1787 in Mannheim als Druck erschienen und als Download kostenlos abrufbar) sowie seine zahlreichen Gedichte. Sein Enkel *Wilhelm Heinrich Elias Schwarz* (1793–1873) gab diese erstmals 1821 in Frankfurt als Sammlung heraus. Sie sind sowohl als Reprint wie auch als Online-Ressource verfügbar.

Kränkend ist es auch, Jung-Stilling der Oberflächlichkeit zu zeihen und zu behaupten, es habe ihm an Scharfsinn gefehlt. Zwar ist richtig, dass Jung-Stilling vor allem in seinen elf ökonomischen Lehrbüchern wissenschaftliche Erkenntnisse vorträgt, ohne immer in die Tiefe zu gehen. Das jedoch tun bis heute auch andere Lehrbücher. Denn der Zweck ist es hier, den Studierenden eine begründete Theorie vorzustellen, und weniger – und gar noch ins einzelne gehend – deren Lehrgeschichte wiederzugeben. "Habt also Gedult mit mir, ihr Männer, die ihr von keinem Plätzchen fortgeht, bis ihr jeden Atomen (so!) kennt, ihr geht intensive, ich extensive, wir sind alle unsers Vaters Kinder, und jedem ist sein Tagewerk aufgegeben" schreibt Jung-Stilling (Gemeinnütziges Lehrbuch der Handlungswissenschaft für alle Klassen von Kaufleuten und Handlungstudierenden, 2. Aufl., Leipzig [Weygand] 1799, S. VI) zurecht.

Im übrigen war Jung-Stilling sehr wohl mit einem klaren Unterscheidungsvermögen begabt, das die Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der Dinge erkannte. Treffend genau vermochte er Gedankenmaterial zu analysieren, nämlich die zwischen den einzelnen Bestandteilen verkommenden Beziehungen aufzufinden und darzustellen. Davon zeugen seine Arbeiten zur Ökonomik, Geologie, Medizin, Agrarwissenschaft und Theologie sowie auch der jeweilige Handlungsverlauf in seinen Romanen.

Zur literarischen Zuordnung, geistesgeschichtlichen Bedeutung, theologischen Beurteilung und gesamthaften Würdigung der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling siehe ausführlich sowie reich belegt *Martin Hirzel: Lebensgeschichte als Verkündigung. Johann Heinrich Jung-Stilling – Ami Bost – Johann Arnold Kanne*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1998, S. 23 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 33).

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nützige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn: "Selig sind, die das Heimweh haben"*. Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817*. Nordhausen (Bautz) 2008.

In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical Survey in chronological Order*. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

**2** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern (1724/1742–1799)* vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat".

Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten seine bei der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichten Doktorarbeit gewidmet und ihm diese bei Hofe zu Mannheim im März 1772 persönlich überreicht.

Die in lateinischer Sprache geschriebene Dissertation trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS". Sie beschäftigt sich mit den besonderen Umständen der Eisenzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen.

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars auf Eisenoxyd zurück, wie die Mars-Sonden ab der zweiten Hälfte des 20. Jhts. bestätigt haben. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich zudem auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Strassburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität." Das "lustige Studentenleben" (= Bummelei, Zechgelage, Raufereien, Zweikämpfe) und Verbindungen aller Art waren verpönt.

Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurden übrigens in Europa erst etwa 100 Jahre später allgemein zum Universitätsstudium zugelassen.

Zudem galt Strassburg 1770, als Jung-Stilling sein Studium dort begann, mit rund 40'000 Einwohnern auch als Gross-Stadt, als Metropole. München hatte zu dieser Zeit etwa 35'000 Bewohner.

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nützige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Die kurpfälzische Haupt- und Residenzstadt Mannheim und die freie Reichsstadt Frankfurt/Main zählten in jenem Jahr jeweils um die 25'000 und die Bergische Hauptstadt Düsseldorf knapp 8'000 Bewohner. Die infolge der Frühindustrialisierung durch Zuwanderung rasch gewachsene Stadt (Wuppertal-)Elberfeld – Jung-Stilling wirkte hier zwischen 1772 und 1778 als Arzt – hatte zu der gleichen Zeit um die 7'500 Bürger, und Kaiserlautern (wohin Jung-Stilling als Professor für angewandte ökonomische Wissenschaften 1778 berufen wurde) zählte unter 3'000 Einwohner.

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum", so in Prag 1803, in Karlsruhe 1825, in München 1827 und in Stuttgart 1829.

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel auch in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den seinerzeit weit hin berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold* (so, also Be, nicht Ha) *Spielmann* (1722–1783), der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Arzneimittellehre und Botanik vertrat.

Die Lehrbücher und Veröffentlichungen von *Spielmann* in lateinischer, französischer und deutscher Sprache waren damals europaweit verbreitet; sie sind heute grösstenteils als Digitalisat kostenlos zugänglich. *Spielmann* war durch die (Ehren)Mitgliedschaft mehrerer angesehenere wissenschaftlicher Vereinigungen hoch angesehen. Seine breite Bildung erhellt sich auch daraus, dass er 1756 einen Lehrauftrag für Dichtkunst an der Universität Strassburg erhielt.– Im Zentrum von Strassburg ist heute eine Strasse nach *Jacob Reinbold Spielmann* benannt.

Während des Studiums in Strassburg lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder* (1744–1803) und *Johann Wolfgang Goethe* (1749–1832) kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend"*. Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens*. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 29).

Jung-Stilling war insbesondere von der Person des 27jährigen Philosophen und Theologen *Johann Gottfried Herder* hingerissen. *Herder*, im April 1771 gerade zum Oberprediger und Konsistorialrat in Bückeburg (der Residenzstadt der Grafschaft Schaumburg-Lippe) ernannt, hielt sich zu einer chirurgischen Behandlung durch Professor *Johann Friedrich Lobstein* (1736–1784) in Strassburg auf.

"Niehmalen hat er in seinem Leben mehr einen Menschen bewundert, als diesen Mann.... und wenn jehmals ein Geist einen Stoß bekommen hat zu einer ewigen Bewegung, so bekam ihn Stilling von Herdern, und das darum, weil er mit diesem herrlichen Genie, in Ansehung des Naturells mehr harmonirte als mit Göthe", bekennt *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 271 (Rechtschreibung wie im Original).

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nützige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Im Jahr 1787 (Jung-Stilling war in diesem Jahr als Professor für angewandte ökonomische Wissenschaften von Heidelberg nach Marburg/Lahn berufen worden, und *Johann Gottfried Herder* amtete durch *Goethes* Vermittlung seit 1776 als Generalsuperintendent in Weimar) widmete Jung-Stilling *Herder* seine Abhandlung "Blicke in die Geheimnisse der Natur=Weisheit". – Weitere Widmungsträger sind der Königsberger Philosoph *Immanuel Kant* (1724–1804) sowie der spätere (ab 1802) Bischof und (ab 1806) Fürstprimas des Rheinbunds *Karl von Dalberg* (1744–1817), dessen "Beachtungen über das Universum" seinerzeit viel Beachtung errangen.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm er den Begriff "ENCHEIRESIN NATURAE" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im *Faust I*, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des menschlichen Körpers – zur Verknüpfung organischer Stoffe aus ihren einzelnen Bestandteilen.

Siehe *Jacob Reinbold Spielmann*: INSTITUTIONES CHEMIAE, PRAELECTIONIBUS ACADEMICIS AD COMMODATAE. ARGENTORATUM (Bauer) 1763 und auch als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass*: Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722–1783). Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "INSTITUTIONES CHEMIAE".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen; so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Wegschranken, Posten, Schildwachen, Stadttoren, Übergängen, Fähren, Brücken sowie an den zu jener Zeit auch innerlands zahlreichen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die neue Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 heisst es dazu genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 Sitz des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre (links der neu geschaffenen Staatsgrenze zu Frankreich gelegenen) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nützige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Durch besondere günstige Umstände (später traten noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Staatsgebiet um mehr das Vierfache. Die Bevölkerung von Baden stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner.

Wenig später rückte *Karl Friedrich* durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog (Grand-Duc) mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf. Unter den Rheinbund-Fürsten wurde *Karl Friedrich* nach demselben Artikel 5 der Rheinbund-Akte der erste Rang und eine Vorrechts-Stellung (rang et prééminence) zugesprochen.

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 (*Hauptschluss*= hier: abschliessender, rechtsgültiger und damit verbindlicher Entscheid) gingen sämtliche rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte kurpfälzische Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland demzufolge Baden zu.

Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser tiefgreifenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuß des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1785 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (Anm. 10). – Das Wort *geheim* im Titel "Geheimer Hofrat" (zusammengezogen: "Geheimrat") ist hier in der Bedeutung "zum Heim gehörend", "vertraut" zu verstehen. Der Geheimrat war demgemäss ursprünglich der vertraute – in naher Beziehung zum Regenten und dessen Aufgabenkreis stehende – Fachmann und Ratgeber.

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren indessen Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deswegen auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung*. Beiträge zur Erforschung

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nützige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*; wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Laientheologin *Anna Schlatter*, geborene *Bernet* [1773–1826], mit der Jung-Stilling befreundet war): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Jung-Stilling verzichtete 1803 auf sein Lehramt in Marburg, nachdem die Universität infolge der Kriege im Gefolge der Französischen Revolution von 1789 kaum noch von Studenten besucht wurde, und vor allem auch im Zuge dessen das Interesse für Ökonomik stark abflaute. Jung-Stilling hatte oft nur noch drei Hörer.

Andererseits fühlte sich Jung-Stilling in seiner letzten Lebensphase berufen, den durch Krieg und Not verunsicherten Menschen Mut und Trost zu vermitteln. Er tat dies in mehreren volkstümlichen religiösen Schriften. *Karl Friedrich von Baden* förderte diesen Dienst von Jung-Stilling, indem er ihn nach Baden berief und ein Ehrengelalt zusicherte. Ruhestandsbezüge von der Universität Marburg bzw. von der Regierung in Hessen-Kassel erhielt Jung-Stilling nicht.

So übersiedelte Jung-Stilling 1803 mit seiner Familie erst nach (der inzwischen badisch gewordenen alten kurpfälzischen Residenzstadt) Heidelberg und auf Wunsch des Grossherzogs ab 1806 nach Karlsruhe. Dort ist er auch gestorben, und auf dem (neuen) Hauptfriedhof befindet sich sein Grabmal.

Siehe ausführlich *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795–1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich von Baden* ausführlich *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung (wie oben), S. 237 ff.

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe (wie oben), S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz* (1766–1834) hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nützige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte diesen 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit – in Entsprechung zur Chemie – die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Es scheint jedoch eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.

Jung-Stilling begründet diese Zuneigung übrigens so: "Je ähnlicher sich also die Geister sind, desto näher sind sie sich; und je ähnlicher sie sind, desto mehr lieben sie sich; denn *Freundschafts-liebe ist Empfindung der Aehnlichkeit* ... Je ähnlicher sich die Geister sind, desto mehr würden sie auf einander; und wenn der eine im Saturn, der andre im entferntesten Fixstern wäre, so würden sie sich doch empfinden, und aufeinander wirken..." (Blicke in die Geheimnisse der Natur=Weisheit [siehe oben; Titelblatt-Kopie hier S. 62], S. 111).

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser gewöhnlich mit "Herr Hofrat" (seltener mit "Herr Geheimrat") angesprochen, auch von seinem Engel *Siona*. Der Titel "Hofrat" (*conseiller à la cour*) ist gleichsam fester Bestandteil des Namens (*ADJUNCTIO NOMINIS*), wie etwa "Apostel Paulus", "Kaiser Karl" oder "Prinz Eugen" zu verstehen, und nicht als ehrenvolle Benennung (*TITULUS HONORIS*).

"Stilling" ist ein selbstgewählter persönlicher Beiname (*APPELLATIO PROPRIA*) und klingt zu vertraulich. – Warum sich Jung-Stilling gerade *diesen* Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt. Er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf Bibelstellen) Vermutungen anbringen, denken sich entsprechende Zusammenhänge aus und legen sich diese zurecht. – Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2019 etwa 1'860 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in den Niederlanden, in Dänemark, in der Schweiz, in den USA und in weiteren Ländern ist dieser Eigenname bekannt.

"Professor Jung" und "Doktor Jung" greift eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung". Das heisst: der Titel "Hofrat" steht zeitgenössisch *über* der Amtsbezeichnung "Professor", und auch über dem akademischen Grad bzw. volkstümlich der Berufsbezeichnung (= Arzt) "D

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nützige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)



*Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* galt bei vielen und gilt bei manchen bis heute gleichsam als Übermensch. Im Personenkult um diesen Herrscher – auch in Bezug auf seine posthume Verklärung und Verherrlichung – zeigen sich unverkennbar religionsähnliche Züge. Vieles erinnert hierbei an die katholische Heiligenverehrung.

Nachdem gelegentlich eines Trauer-Gottesdienstes der gelehrte katholische Stadtpfarrer *Dr. Thaddäus Anton Dereser (1757–1827)* nicht in den überspannten Lobgesang für den Verstorbenen einstimmen wollte, sondern die teilweise rohe und schamlose Ausplünderung der katholischen Einrichtungen unter seiner Herrschaft am Rande einer Predigt ansprach, musste er Karlsruhe unverzüglich verlassen.

Siehe zur Person von *Dereser* mehr bei *Bartolomé Xiberta*: *Dereser, Thaddaeus a Sancto Adamo*. in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3, Berlin (Duncker & Humblot) 1957, S. 605 (auch als Digitalisat verfügbar) sowie *Karl-Friedrich Kemper*: Artikel "Dereser, Thaddaeus a Sancto Adama (so!)", in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* Bd. 32 (2003), Spalte 222–229. – Zumindest zeitweise war *Dereser* auch Mitglied im Illuminatenorden; siehe *Hermann Schüttler*: *Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93*. München (Ars Una) 1991 (Deutsche Hochschuledition, Bd. 18).

Vgl. zu den bedrängenden obrigkeitlichen Massnahmen gegen die katholische Kirche unter der Regierungsgewalt der badischen Grossherzöge näherhin (*Franz Joseph Mone [1796--1871]*): *Die katholischen Zustände in Baden*, 2 Bde. Mit urkundlichen Beilagen. Regensburg (Manz) 1841/1843n/als Digitalisat verfügbar), *Carl Bader (1796--1874)*: *Die katholische Kirche im Grossherzogthum Baden*. Freiburg (Herder) 1860 (auch als Nachdruck verfügbar) sowie *Hermann Lauer (1870--1930)*: *Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden von der Gründung des Großherzogtums bis zur Gegenwart*. Freiburg (Herder) 1908 (auch als Digitalisat verfügbar). – Einseitig zur Predigt von *Dereser* auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 485.

Als Beispiel der bei Hofe zu Karlsruhe genehmen Trauerreden katholischer Geistlicher seien erwähnt *Bernhard Boll*: *Trauerrede bey der kirchlichen Todten=Feyer seiner königlichen Hoheit Karl Friedrichs, Großherzogs zu Baden, Herzogs zu Zähringen*. Gehalten in der Haupt= und Münsterpfarrkirche zu Freyburg den 1. July 1811. Freiburg (Wagner) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – Der aus Stuttgart stammende Philosophieprofessor und Münsterpfarrer zu Freiburg *Bernhard Boll (1756–1836)* wurde 1827 in hohem Alter erster Erzbischof von Freiburg;

[*Gerhard Anton Holdermann, Hrsg.*]: *Beschreibung der am 30ten Juny und 1ten July 1811. zu Rastatt Statt gehaltenen Trauer=Feyerlichkeit nach dem Hintritte unsers (so!) höchstseligen Großherzogs Carl Friedrich von Baden*. Rastatt (Sprinzingische Hofbuchdruckerey) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Holdermann (1772–1843)*, in Heidelberg geboren, war ab 1813 katholischer Pfarrer zunächst in Bruchsal und ab 1819 in Rastatt. Seit 1829 war *Holdermann* auch Mitglied der katholischen Kirchen-Sektion bei der badischen Regierung in Karlsruhe.

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nützige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Als elektronische Ressource im Rahmen der "Freiburger historischen Bestände – digitalisiert" ist unter anderem verfügbar die in lateinischer Sprache vorgetragene, an Lobpreisungen überladentheatralische Rede von *Johann Kaspar Adam Ruef (1748–1825)*: JUSTA FUNEBRIA SERENISSIMO DUM VIVERET AC CELSISSIMO PRINCIPI DIVO CAROLO FRIDERICO MAGNO DUCI BADARUM ... DIE 22 JULII 1811 IN TEMPLO ACADEMICO PISSIMA ET GRATISSIMA MENTE PERSOLVENDA INDICIT JOANNES CASPARUS RUEF. Freiburg (Herder) 1811. – *Ruef* war Professor des römischen Zivilrechts an der Universität Freiburg, Oberbibliothekar und Mitglied der Freiburger Loge "Zur edlen Aussicht" sowie unter dem Namen *Speusippus* auch Mitglied im Illuminatenorden.

In der Ausdrucksweise stilvoll erweist sich auch die "dem verklärten Bruder" dargebrachte (von *Johann Matthias Alexander Ecker, 1766–1811*): Trauerrede nach dem Hintritte Carl Friedrichs, Großherzogs (so!) von Baden, Gehalten am 10.7.1811. In der g. u. v. Loge zur edlen Aussicht am Morgen von Freiburg. Freiburg im Breisgau (ohne Verlagsangabe) 1811 und als Digitalisat kostenlos downloadbar. – *Karl Friedrich* war Mitglied der Loge "Carl zur Eintracht" in Mannheim. Diese war auch die Mutterloge der Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern, der Jung-Stilling seit 1781 angehörte.

Gleichsam als Heiligen sieht den Verstorbenen *Aloys Wilhelm Schreiber*: Lebensbeschreibung Karl Friedrichs Großherzog von Baden, 1728–1811. Heidelberg (Engelmann) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – *Schreiber (1761–1841)* war seit 1805 Professor für Ästhetik in Heidelberg und ab 1813 bis zu seiner Pensionierung Hofgeschichtsschreiber in Karlsruhe.

Salbungsvoll zeigt sich auch Pfarrer und Dekan *Johann Friedrich Gotthilf Sachs (1762–1854)*: Trauerpredigt bei der Todesfeyer des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden. Pforzheim (Katz) 1811 sowie die von einem ungenanntem Autor verfasste, zuweilen schon zur Grenze des Lächerlichen überspannte "Kantate zu der feierlichen Beisetzung Sr. Königlichen Hoheit des höchstseeligen (so!) Großherzogs Carl Friedrich von Baden den 24. Juni 1811." Karlsruhe (Macklot) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar).

Nicht minder überladen sind die (*unbekannter Verfasser*): Funeralien vom höchstseligen Großherzog (so!) Carl Friedrich von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811. – Aufgebläht zeigt sich auch *Joseph Albrecht von Ittner (1754–1825)*: PIAE MEMORIAE CAROLI FRIDERICI, MAGNI BADARUM DUCIS. TURICI (Orell & Fuessli) 1811; *Ittner* war von 1807 bis 1818 ausserordentlicher badischer Gesandter in der Schweiz. Die Schrift wurde im Jahr 1844 nochmals herausgegeben ("...IN PIAM CIVIUM BADENSIIUM MEMORIAM REVOCAT...") von *Franz Karl Grieshaber (1798–1866)*, Pädagoge am Lyzeum in Rastatt; sie ist als Digitalisat verfügbar.

Ebenfalls überspannt zeigt sich Pfarrer *Jakob Friedrich Wagner (1766–1839?)*: Gedächtnißrede auf den in Gott ruhenden Großherzog Carl Friedrich zu Baden. Gehalten beym Nachmittags-Gottes-Dienst zu Durlach den 30ten Juny 1811. Karlsruhe (Macklot) 1811.

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nützige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Vgl. auch Gedächtnißreden bey dem Tode Sr. K. Hoheit des Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Gehalten von den Pfarrern der drey christlichen Confessionen zu Mannheim. Mannheim (Kaufmann) 1811, in der sich der reformierte, lutherische und katholische Geistliche an Lob auf den verstorbenen *Karl Friedrich* offenkundig überbieten.

Geradezu bescheiden wirken demgegenüber andere Reden und Predigten, wie etwa [*Christian* {so falsch in Literatur-Verzeichnissen; der richtige Name indessen ist *Christoph*, nicht *Christian*} *Emanuel Hauber*, 1759?–1827]: Kurze Abschilderung Sr. Königlichen Hoheit Carl Friedrichs Großherzogs (so!) von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811 sowie *Theodor Friedrich Volz*: Gedächtnißpredigt auf den Höchstseeligen Großherzog von Baden Carl Friedrich. Gehalten den 30. Junius 1811 in der Stadtkirche zu Karlsruhe. Karlsruhe (Müller) 1811. – Der Karlsruher Kirchenrat *Volz* (1759–1813), in Jena 1778 bereits in Theologie promoviert, bemüht sich erkennbar um die im Rahmen des Anlasses mögliche Sachlichkeit.

Etwas besonnener zeigt sich auch der Historiker und freisinnige Politiker *Carl von Rotteck* (1775–1840): Trauerrede bey der akademischen Todtenfeyer Carl Friedrichs Großherzogs zu Baden.... Gehalten in der Universitätskirche zu Freyburg im Breisgau am 22. July 1811. Freyburg (Herder) 1811. *Karl von Rotteck* war Mitglied der Loge "Zur edlen Aussicht" in Freiburg und stand zur Zeit der Rede dem badischen Staat noch weithin kritisch gegenüber. – Der Breisgau wurde 1805 im Friede von Pressburg (in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 hatte Napoléon das russisch-österreichische Herr geschlagen; Russland schied aus dem Krieg aus, und Österreich musste harte Friedensbedingungen annehmen) Österreich entrissen und kam gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung zu Baden.

Aufgebläht, schwulstig und durchweg völlig kritiklos sind auch viele der zahlreichen Zentariums-Reden auf *Karl Friedrich von Baden*, wie *Karl Joseph Beck*: Rede bei der akademischen Feier des hundertsten Geburtsfestes des Hochseligen Großherzogs Carl Friedrich von Baden ... Gehalten von dem derzeitigen Prorector der Albert=Ludwigs-Hochschule. Freiburg im Breisgau (Wagner) 1828 (auch als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Karl Joseph Beck* (1794–1838) war Medizinprofessor und Mitgründer des "Corps Rhenania" in Freiburg; im Jahr 1813 gehörte er auch zu den Stiftern des Corps Suevia Tübingen.

Ziemlich überladen ist auch der Text des zu dieser Zeit noch als Pfarrvikar an der Trinitatis-Kirche in Mannheim wirkenden *Friedrich Junker* (1803–1886): Lobrede auf Carl Friedrich, ersten Großherzog von Baden. Bei der Säcularfeier der Geburt des unvergleichlichen Fürsten den 22. November 1828 gesprochen in Mannheim. Mannheim (Schwan & Götz) 1829.

Geradezu als Halbgott stellt den badischen Herrscher dar *Karl Wilhelm Ludwig Freiherr Draï von Sauerbronn*: Gemälde über Karl Friederich (so!) den Markgrafen, Kurfürsten und Großherzog von Baden. Ein Beitrag zur Säcular=Feier der Geburt des unvergeßlichen Fürsten. Mannheim (Schwan= und Götzische Buchhandlung) 1828; auch als Digitalisat kostenlos downloadbar. *Draï* (1761–1851)

### Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nutzige nachtodliche Unterweisung durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

gilt als der Erfinder des Fahrrads (Laufrads, "Draisine"). – Im Jahr 1816 war in Deutschland aus meteorologischen Gründen so gut wie keine Ernte eingefahren worden. Im darauffolgenden "Hungerjahr" 1817 mussten infolgedessen durchwegs die Pferde geschlachtet werden: das Laufrad war das gerade zur rechten Zeit aufgekommene Substitut. – Der Vater des Laufrad-Erfinders war badischer Oberhofrichter und *Karl Friedrich* sein Taufpate.

Weithin unkritisch gegenüber den doch auch offenkundigen Schattenseiten der Regierung von *Karl Friedrich* neuerdings auch *Annette Borchardt-Wenzel*: *Karl Friedrich von Baden. Mensch und Legende*. Gernsbach (Katz) 2006.

Ebenso geht *Gerald Maria Landgraf*: *Moderate et prudenter. Studien zur aufgeklärten Reformpolitik Karl Friedrichs von Baden (1728–1811)*; Dissertation Universität Regensburg 2008 (als Digitalisat im Internet abrufbar) auf das persönliche Leid vieler Menschen durch die harsche Religionspolitik des Fürsten und seiner weithin rücksichtslosen, schroffen Hofbeamten nicht näher ein.



**3** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 345 sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Die Theodicee des Hirtenknaben als Berichtigung und Vertheidigung der Schleuder derselben*. Frankfurt (Eichenbergische Erben) 1776, S. 18 f.

**4** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 621.

**5** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Antwort durch Wahrheit in Liebe auf die an mich gerichteten Briefe des Herrn Professor Sulzers in Konstanz über Katholicismus und Protestantismus*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) S. 73 f, S. 77 f. sowie S. 117.

Das Buch ist auch als Digitalisat in deutscher und niederländischer Sprache verfügbar; es wurde 1818 ins Niederländische (durch *Christiaan Sepp Janszoon, 1773–1835*) übersetzt; siehe auch Anm. 6. – Im gleichen Jahr erschien auch eine schwedische Übersetzung im Verlag Wahlström zu Göteborg.

**6** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1999, S. 199 f. sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Lebensgeschichte* (Anm. 3), S. 291 und S. 342.

Der Originaldruck der "Szenen" und spätere Ausgaben sind als Digitalisat kostenlos downlaodbar. Auch die 1815 erschienene Übersetzung ins Englische (New-Market, Virginia) durch den -- wie Jung-Stilling -- ungemein vielseitigen (ehe er 1811 lutherischer Pastor in Salem, North Carolina wurde und in den folgenden Jahren viel für die Verwurzelung des Luthertum leistete, wirkte er unter anderem als Posthalter, betätigte sich als Rechtsberater und betrieb eine Papiermühle) *Gottlieb Shober (1756–1838)* ist als Digitalisat verfügbar.

Dasselbe gilt auch für die Übersetzung ins Niederländische, erstmals herausgebracht 1822 durch *Christiaan Sepp Janszoon (1773–1835)*, Polizeibeamter in Amsterdam und aus einer dort hochangesehenen, weitverzweigten Buchhändler- und Verlegerfamilie stammend. Im Jahr 1869 erschien nochmals eine niederländische Ausgabe im Verlag Meijer in Rotterdam mit einem längeren Vorwort eines unbekanntenen Zeitgenossen.

**7** Kirchenrat *Johann Friedrich Mieg (1744–1819)*, lange Jahre Pfarrer an der Heiliggeistkirche in Heidelberg, war mit Jung-Stilling eng befreundet. Das kinderlose Ehepaar *Mieg* hatte eine Tochter von Jung-Stilling (*Lisette* [1786–1802] aus zweiter Ehe mit *Selma von St. George*) als Pflegekind aufgenommen. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 3), S. 778 (Register, Stichwort "Mieg") sowie *Gerhard Schwinge: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795–1816 und ihres Umfelds.* Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 299.

*Mieg* war in Lingen an der Ems, geboren. Er studierte in Herborn und Groningen Theologie und amtete zunächst ab 1767 als reformierter Pfarrer im ostfriesischen Oldersum (heute Ortsteil von Moormerland/Ems) und von 1770 bis 1776 als Prediger bei der niederländischen Gesandtschaft in Wien, ehe ihn 1776 die Berufung zum Pfarrer an der Heiliggeistkirche in Heidelberg erreichte.

Unter dem Namen "Epictet" war Kirchenrat *Mieg* in "UTICA" (so wurde in Kreisen der Eingeweihten die Stadt Heidelberg genannt) einer der führenden Köpfe des Illuminaten-Ordens. Schon in Wien wurde er 1773 in die Loge "Zu den drei Adlern" aufgenommen; er gehörte dann in der Kurpfalz der Mannheimer Loge "Carl zur Eintracht" und der 1782 gegründeten Loge "Carl zum Reichsapfel" in Heidelberg an. – Auch war *Mieg* einer der zwei Mitherausgeber des 1785 neu erschienenen, von maurerischen Wertvorstellungen durchsetzten Gesangbuchs für die reformierten Gemeinden der Kurpfalz. *Mieg* selbst ist darin mit zahlreichen eigenen Gesängen und Liedbearbeitungen vertreten.

Siehe *Wilhelm Kreutz: Die Illuminaten des Rheinisch-Pfälzischen Raums und anderer außer-bayrischer Territorien. Eine "wiederentdeckte" Quelle zur Ausbreitung des radikal aufklärerischen Geheimordens in den Jahren 1781 und 1782*, in: *Francia – Forschungen zur Westeuropäischen Geschichte*, Bd. 18/2 (1991), S. 117, S. 120 f. Jung-Stilling dürfte das wohl gewusst haben; siehe hierzu *Gerhard Schwinge: Affinität und Aversion. Jung-Stillings Verhältnis zum Freimaurertum und zum Illuminatenorden*, in: *Erich Mertens (Hrsg.): Auf den Spuren von Jung-Stilling. Studien zu Johann Heinrich*

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nutzige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Jung-Stilling (1740-1817). Freundesgabe für Alfred Klose zum 70. Geburtstag. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1998, S. 53, S. 61.

Jung-Stilling nennt die Illuminaten als jeder Offenbarung gegenüber abweisend eingestellte und damit antichristliche Geheimgesellschaft eine "menschenfeindliche, verabscheuungswerthe und des strengen göttlichen Gerichts würdige Anstalt"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Wichtige Berichtigung einer Stelle des ersten Aufsatzes im vierten Stück des vierten Bandes der Eudämonia, über die neuren (so!) Arbeiten des Illuminatismus im katholischen Deutschland*, in: *Eudämonia, oder deutsches Volksglück, ein Journal für Freunde von Wahrheit und Recht*, Bd. 5 (1797), S. 465 f., die Zeitschrift ist auch als Digitalisat verfügbar. – Vermutlich durchschaute Jung-Stilling die wahre innere Geisteshaltung seines Freundes *Mieg* nicht völlig. Denkbar ist aber auch, dass er diese respektierte, sprich: als dessen persönliche Überzeugung gelten liess. Stand Jung-Stilling doch zeitlebens auch mit Personen in Kontakt, die seine christliche Grundhaltung nicht teilten.

Der damals 22jährige *Wilhelm von Humboldt* (Tagebuch der Reise nach Paris und der Schweiz 1789, in: *Wilhelm von Humboldt: Gesammelte Schriften, hrsg. von der Preußischen Akademie der Wissenschaften*, Bd. 14: Tagebücher 1788–1798. Berlin [Behr] 1916, Nachdruck Berlin [de Gruyter] 1968, S. 145) kennzeichnet Kirchenrat *Johann Friedrich Mieg* nach einem Besuch 1789 in Heidelberg: "in seinem gesicht, vorzüglich in seinem auge liegt etwas freies und edles, was durch das rund abgeschnittene haar, und sein ganzes äussere noch vermehrt wird. Seine art sich auszudrücken hat etwas einfaches und kraftvolles ... In seinem Character sind, meiner Empfindung nach, freimüthigkeit, festigkeit, entusiasmus für freiheit, und iedes recht der menschheit, verbunden mit toleranz und guthmüthigkeit, unverkennbar."

Als Jung-Stilling 1806 seine Familie von Heidelberg nach Karlsruhe umsiedelte (sein Gönner, der *Grossherzog Karl Friedrich*, wollte Jung-Stilling ständig um sich haben), nahm Kirchenrat *Mieg* dessen Tochter *Caroline* (1787–1821), aus der zweiten Ehe von Jung-Stilling mit *Selma von St. George* (1760–1790), für eine zeitlang bei sich zu Hause in Heidelberg auf; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe. Ausgewählt und hrsg. von Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 376.

Kirchenrat *Mieg* gab nach seiner Übersiedlung nach Heidelberg 1776 neben zahlreichen eigenen Publikationen auch die Zeitschrift "Rheinischer Zuschauer" mit heraus; siehe *Wilhelm Kreutz: Der "Rheinische Zuschauer" (1778). Ein rheinisch-pfälzisches Aufklärungsjournal*, in: *Wilhelm Kühlmann (Hrsg.): Literatur und Kultur im deutschen Südwesten zwischen Humanismus und Aufklärung. Neue Studien*, Walter E. Schäfer zum 65. Geburtstag gewidmet (= Chloe. Beihefte zum Daphnis, Bd. 22). Amsterdam 1995, S. 373 ff.

Vergessen ist *Mieg* heute weithin als Linguist, der sich für die Förderung der Muttersprache auch bei den (zu seiner Zeit noch oft Latein oder Französisch bevorzugenden) Zeitgenossen nachhaltig einsetzte. – Siehe seine klar geschriebene und argumentativ überzeugende Abhandlung: Ueber

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nutzige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

das Studium der Sprache, besonders der Muttersprache. Abhandlung in der Kurpfälzischen teutschen Gesellschaft in denen (so!) Jahren 1779–1781 vorgelesen von ihrem Mitglied Johann Friderich (so!) Mieg. Frankfurt am Main (Eßlingersche Buchhandlung) 1782; auch als Digitalisat kostenlos und ohne Registrierung verfügbar.

Dass Kirchenrat *Mieg* selbst mit der deutschen Sprache sehr gut umzugehen wusste, bezeugen mehrere seiner Reden; siehe etwa: Jubelrede, bei der Feier der fünfzigjährigen Regierung unsers (so!) gnädigsten Churfürsten und Herrn, Carl Theodors, Churfürsten von der Pfalz und Baiern. Uiber (so, also mit u und i) Psalm. LXI. 7. 8. 9. in der heiligen Geist=Kirche den 31. Dezembr. (so!) 1792 vorgetragen von Johann Friderich (so!) Mieg, der Theologie Doktor, Churpfälz. Kirchenrath und ersten Prediger der Gemeinde zum heiligen Geist. Heidelberg (Klingelhöfer) 1792 (Brochure), auch als Digitalisat kostenlos verfügbar.

Übrigens wird *Johann Friedrich Mieg (1744–1819)* immer wieder (und von wem gar!) mit anderen Trägern gleichen oder ähnlichen Namens verwechselt. Dem hier gemeinten Kirchenrat *Johann Friedrich Mieg* kommt in der Personennamendatei (PND) bzw. in der Gemeinsamen Normdatei (GND) der Identifikator 117027162 zu.

**8** Siehe Apostelgeschichte, Kapitel 1, Vers 6.

**9** Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 8. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische"; siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz (1686?–1754)*: ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO–ETYMOLOGIUM, Bd. 2. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanellus (1589?–1663)*: BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). – Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren zahlreiche Nachdrucke sowie Übersetzungen in viele Sprachen und sind auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht *Siona* an als – ❶ "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), die ihn "immer ungesehen umschwebt" (ebenda, S. 271) – ❷ "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223) bzw. – ❸ "göttliche Lehrerin" (ebenda, S. 228), dankt der – ❹ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – oft ungesehen – ❺ als Engel "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene*

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nutzige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Zeitalter in vier Gesängen. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑥ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber – ⑦ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und

⑧ Jung-Stilling, der im Chrysäon *Selmar* (wohl in Anlehnung an den Rufname *Selma* seiner zweiten Ehefrau *Maria Salome*) heisst, auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑨ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth* (*Lisette, 1786–1802*) und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Maria Salome von St. George, 1760–1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑩ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Unterm-schloß: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff.

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien.

Indessen wird in einigen *lutherischen Kirchen* weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51mal, in der Apostelgeschichte 21mal, in den Apostelbriefen 30mal, in der Geheimen Offenbarung 67mal).

In der *Katholischen Kirche* gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehrämtlich nicht ausgesagt.

Vgl. zum Grundsätzlichen aus neuerer theologischer Sicht *Herbert Vorgrimler: Wiederkehr der Engel? Ein altes Thema neu durchdacht*, 3. Aufl. Kevelaer (Butzon & Bercker) 1999 (Topos plus-Taschenbücher, № 301) mit ausführlichem Literaturverzeichnis (S. 113 ff) sowie *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003 (auch in anderen Ausgaben erschienen und in älterer Auflage als Digitalisat abrufbar) sowie im Internet die Adresse <<http://www.himmelsboten.de>>

**10** Seit seiner Kindheit war Jung-Stilling sehr tief im christlichen Glauben verwurzelt, und er blieb es auch zeitlebens. Es ist daher unbillig, ihn als "Okkultisten" hinzustellen: als jemanden, der – ①

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nutzige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Erkenntnis über Gott und die Welt ausserhalb von Wissenschaft und christlichem Glauben gesucht hätte, bzw. ihn gar – ☉ als einen Menschen zu bezeichnen, der mittels geheimer Lehren Handlungen zu erwirken suchte.

Zutreffend ist: Jung-Stilling "studirte über 5 Jahr (so!) in den Geheimnissen (so!) der Natur". Er schreibt dazu erläuternd: "ich fand nebenher zu meinem Erstaunen höchst wichtige Dinge, ich fand die Mutter Natur am Thor der Ewigkeit sitzen, mit ihrer siebenfachen Kraft in der Schöpfung würken" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* [Anm. 1], S. 662). – Frucht solcher Studien sind vor allem die "Blicke in die Geheimnisse der Natur=Weisheit" aus dem Jahr 1787; siehe Anm. 14.

*Hans R. G. Günther* (Jung-Stilling. Ein Beitrag zur Psychologie des Pietismus; siehe Anm. 4) rückt Jung-Stilling daher in die Nähe der Alchimisten und Theosophen. Giftig fragt *Günther*: "Konnte es irgendeine kabbalistische Geheimlehre geben, der Stilling hätte nicht verfallen können?" (S. 172).

Kabbala meint dabei ein in sich verästeltes Geflecht von Geheimlehren, im wesentlichen jüdischen Ursprungs. Bei aller Verschiedenheit im einzelnen steht hinter jeder dieser Strömungen ein Grundgedanke: durch Versenkung, Hingabe lässt sich eine persönlich erfahrbare Verbindung mit Gott erreichen. Ist dies gelungen, dann vermag ein Mensch auch tiefere Einsichten in den Sinn aller Dinge zu gewinnen. Denn letztlich betrachtet er diese nunmehr gleichsam aus dem Blickwinkel Gottes.

Dieses Vorgehen zur Erlangung von Erkenntnis liegt aber Jung-Stilling grundsätzlich fern. Für ihn sind *Vernunft* sowie *biblischer Glaube* sowohl die Wegweiser zur irdischen Wirklichkeit als auch die Wegleiter zu Gott.

Was dabei die Ausprägung des biblischen Glaubens anbelangt, also die jeweilige *Kirchenlehre*, so zeigt sich Jung-Stilling hier offen. Er fühlte sich "selbst an alle wahrhaft christliche (so!) Partheyen angeschlossen, ohne mich zu einer von derselben zu bekennen; denn hätte ich dies gethan, so hätte ich auf keine der Anderen mehr Einfluß haben können" (*Der Graue Mann eine Volksschrift. Sechs und zwanzigstes Stück. Nürnberg [Raw] 1813, S. 266*).

Was Jung-Stilling aber *nicht* gutheisst, ist Separatismus, also der Auszug aus der Volkskirche. "So lang wir nichts Böses in der Kirche hören, müssen wir hinein gehen, und so lang man uns Brod und Wein im Abendmahl im Namen unseres Herrn Jesu Christi giebt, so lang geniesen wir es; denn hier kommt es weder auf die Hand an, die es giebt, noch auf diejenigen, die es mit uns geniesen" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe* [Anm. 3], S 337 f.

Jung-Stilling teilt damit den Standpunkt, dass das Abendmahl *aus sich heraus* gnadenbeschenkend ist, und somit unabhängig von der inneren Verfassung des Spendenden. Amtskirchliche Handlungen wirken demnach EX OPERE OPERATO: durch die vollzogene Handlung ohne Rücksicht auf die Einstellung der Person, die es tut.

Überhaupt aber verliert Jung-Stilling das Einzigartige der christlichen Botschaft nie aus den Augen. Kein *Mensch* vermag durch noch so viele Anstrengungen (wie gut die im einzelnen auch sein mögen) zu Gott zu gelangen. Vielmehr ist *Gott* in Liebe zu uns Menschen gekommen und lädt jeden

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nützige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

zur Gemeinschaft mit ihm ein. Hierin liegt eben der Unterschied der christlichen Frohbotschaft zu allen anderen Religionen der Welt.

Unbegründet ist es auch, Jung-Stilling zu unterstellen, er *leugne die Wirklichkeit*. Alles Gegenständliche bestehe in seiner Meinung lediglich aus gedanklichen Widerspiegelungen. Letztlich sei durch den menschlichen Geist weder erkennbar, ob es diese Gegenstände überhaupt gibt, noch wie sie im einzelnen beschaffen sind. Genau dies bilde auch den Hintergrund vor allem seiner 1808 erschienenen "Theorie der Geister=Kunde".

Es sei hier nicht in die verzwickte und reichlich verzweigte Erkenntnistheorie (als der Lehre von den Voraussetzungen der Gültigkeit von Einsicht und Wissen) eingedrungen. Vielmehr gilt es zur Klärung auf die Aussagen hinzuweisen, die Jung-Stilling im fünften Hauptstück der "Theorie der Geister=Kunde" (S. 361 ff.) deutlich genug vorträgt. Hier lehrt Jung-Stilling:

(1) Die gesamte Schöpfung besteht aus *Grundwesen*. Es sind dies realisierte Ideen, nämlich jeweils Gestalt angenommene Vorstellungen Gottes. Niemand ausser Gott weiss um sie alle; und nur Gott allein erkennt auch deren tatsächliche innere Beschaffenheit.

(2) Diese unendliche Menge von Grundwesen zeigt sich in verschiedenen Gattungen gegliedert. Einige Grundwesen hat Gott mit Vernunft (als der Fähigkeit zu schlussfolgerndem Denken) und freiem Willen (als dem Vermögen, – ① sich bewusst Ziele zu setzen, –② gegenüber anderen möglichen Zielsetzungen an diesen in freier Entscheidung festzuhalten und –③ alle eigenen Kräfte auf die Zielerreichung hinzuordnen) ausgestattet. Hierzu zählen die Geister, Engel und Menschen.

(3) Wir Menschen kennen das Innere anderer Grundwesen, nämlich deren – ① Vorstellungen (grundhafte Erkenntnis des eigenen Ich, Bewusstseinsinhalte), – ② Denkkraft (die auf Seiendes als solches und dessen Sinnbeziehungen gerichtete unanschauliche, abstrakte Erkenntnisweise), – ③ Urteilsfähigkeit (Vermögen sich eigene Urteile zu bilden und auch das Besondere als unter dem Allgemeinen enthalten zu denken) und – ④ Willen (vernünftiges Begehungsvermögen) überhaupt nicht. Selbst auch unser eigenes menschliches Innere durchschauen wir ja erfahrungsgemäss bloss zum Teil.

(4) Als erdgebundene Wesen, als Menschen in dieser Welt, können wir auf keine andere Weise zur Erkenntnis geschaffener Dinge gelangen als durch die fünf sinnlichen Werkzeuge, nämlich – ① Hören: die akustische, klangliche Wahrnehmung mit den Ohren (Gehör), – ② Riechen: die olfaktorische, an den Riechnerv gebundene Wahrnehmung mit der Nase (Geruch), – ③ Schmecken: die gustatorische, geschmacksinnliche Wahrnehmung mit der Zunge (Geschmack) – ④ Sehen, die visuelle Wahrnehmung mit den Augen (Gesichtsempfindung, Gesicht) und – ⑤ Tasten: die taktile, berührungsgewundene Wahrnehmung mit der Haut (Gefühl).

(5) Angenommen nun, in den fünf sinnlichen Werkzeugen wird etwas verändert. Dann wird zwangsläufig auch – ① unsere Vorstellung (also das Sichvergegenwärtigen von Sinnesgegebenhei-

### Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nutzige nachtodliche Unterweisung durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

ten) und mithin – ② unsere Erkenntnis (also das Innewerden eines Gegenstandes) anders. Wäre beispielsweise das Auge nicht so wie jetzt gebaut, dann zeigten sich auch alle Farben, Formen, Figuren, Grössen und Entfernungen anders.

(6) Grundwesen, die nicht so gestaltet sind wie Menschen, stellen sich unsere Welt ganz anders vor als wir. Die Art und Weise, wie wir uns die Schöpfung vorstellen, hängt mithin ersichtlich von unserer menschlichen Beschaffenheit ab.

(7) Gott stellt sich *alles* vor, wie es in sich ist, und zwar ausserhalb von Raum und Zeit.

(8) Die menschliche Seele (bei Jung-Stilling die – ① im Wechsel der Lebensvorgänge bleibende unstoffliche Substanz als Träger des Lebens einer Person, – ② welche die Lebenstätigkeiten in sich erzeugt und trägt und – ③ damit auch den Körper belebt; siehe Lexikon Religion [Anm. 4], S. 143 ff.) bedarf der fünf Sinne nicht. Sie steht damit mit der Geisterwelt in näherer Beziehung als mit der Körperwelt. Ist die Seele vom Körper getrennt, so befindet sie sich dort, wohin sie denkt.

(9) Der Raum (als Ausdehnung in Höhe, Länge und Breite) ist Wirkung der körperlichen sinnlichen Werkzeuge. Ausser diesen existiert er nicht. Sobald mithin die Seele den Körper verlässt, so gibt es keine Nähe und Entfernung mehr. – Wenn sich die Seele daher mit einer anderen Seele in Verbindung setzt, so kann diese ihr aus ihrem Körper Kenntnisse mitteilen und auch von jener Seele empfangen. Das alles geschieht in einer Geschwindigkeit, mit der die Gedanken aufeinander folgen.

(10) Weil auch die Zeit (vom menschlichen Bewusstsein wahrgenommene Form der Veränderungen oder der Abfolge von Ereignissen: das Nacheinander in der Dauer) schiere Denkform ist, so kann eine abgeschiedene Seele die zukünftigen Dinge grundsätzlich als gegenwärtig empfinden.

(11) Die Seele ist in ihren schwerfälligen Körper eingezwängt. Sie muss durch ihn viel leiden. Der Körper täuscht die Seele häufig genug mit unvollkommenen Vorstellungen, mit vorübergehenden Genüssen, die bis zur Unersättlichkeit reichen. Dadurch kann die Seele ihren Hunger nach Kenntnissen und nach Glückseligkeit (den Besitz des Guten) nicht befriedigen.

Keine dieser Aussagen stützt die Behauptung, dass Jung-Stilling die gegebene irdische Wirklichkeit leugne. Das Gegenteil ist richtig. Jung-Stilling bekräftigt ausdrücklich, dass für uns Menschen die Räumlichkeit und die Zeitlichkeit Tatsachen – nämlich unabänderliche Gegebenheiten – sind, und dass wir nach den Bedingungen von Raum und Zeit schliessen und urteilen müssen.

Indessen darf dieses bloss den körperlichen Wesen (den Menschen, Tieren, Pflanzen und der Materie) anhaftende raumzeitliche Sosein nicht auch auf die Geisterwelt übertragen werden. Dies hob Jung-Stilling auch an anderen Stellen hervor. – Siehe beispielsweise *Johann Heinrich Jung-Stilling: Das Heimweh*. Vollständige, ungekürzte Ausgabe hrsg. von *Martina Maria Sam*. Dornach (Verlag am Goetheanum) 1994, S. 291 f.

## Verfremdete Kirche

Eine insonders für lichtfreundliche Zeitgenossen lehrreiche, höchlich nutzige nachtodliche Unterweisung  
durch den Herrn Geheimen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)  
Copyright 2001, 2019 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

**11** Mehrmals findet sich die Bezeichnung "Logenbruder" in Bezug auf Jung-Stilling. In jedem dieser Fälle soll damit Jung-Stilling herabgewürdigt, verunglimpft und letztlich gar als "Freigeist" gebrandmarkt werden. Zumeist kamen solche Schmähungen aus christlich-konservativem Munde.

Dabei wird den Freimaurern untergriffig eine Haltung unterstellt, die es so nicht gab, als Jung-Stilling 1781 in die Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern aufgenommen wurde, und die es auch heute nicht (mehr) gibt.

Deutlich stellt beispielsweise die Lichtenauer Erklärung vom Juli 1970 zwischen führenden Freimaurern und Vertretern der Katholischen Kirche fest: – ① die Freimaurerei *ist* keine Religion und *lehrt auch* keine Religion. – ② Die Freimaurer sind dem Grundsatz der Gewissens- und Glaubensfreiheit verpflichtet. Sie verwerfen jeden Zwang, der diese Freiheit bedroht. Sie weisen jederart Herabsetzung Andersdenkender zurück. – ③ Freimaurer achten jedes aufrichtige Bekenntnis und jede ehrliche Überzeugung.

Die Verfemung der Freimaurer (dasselbe gilt gewiss auch für andere, ähnliche Gruppen) widerspricht dem Geist und Buchstabe des Evangeliums. Dieses lehrt eindeutig, den Bruder – ja sogar den Feind! – zu lieben; siehe Mt 5, 43 ff.; Lk 6, 27 ff.; 1 Kor 4, 12; 1 Tess 5, 15 und andere Stellen.

Siehe aus der reichlichen Literatur hierzu *Kurt Baresch (1921–2011)*: Katholische Kirche und Freimaurerei. Ein brüderlicher Dialog 1968–1983, 2. Aufl. Wien (Österreichischer Bundesverlag) 1983; *Harald Schrefler (1941–2004)*: Der Papst und die Freimaurer. Ein wissenschaftlicher Diskurs. Innsbruck (StudienVerlag [so!]) 2010 mit ausführlichem Literatur-Verzeichnis S. 325 ff. (Edition zum rauhen Stein, № 13); *Joachim Müller (1952–2007)*: Freimaurerei und katholische Kirche. Ängste – Auseinandersetzungen – Dialogversuche. Freiburg (Schweiz), Konstanz (Kanisius Verlag) 1995 (Reihe "Informationen zur neuen religiösen Szene, № 6) sowie sehr breit und tief auch *Karl Digruber*: Die Freimaurer und ihr Ritual. Theologisch-kirchenrechtliche Perspektiven. Berlin (Duncker & Humblot) 2011 mit ausführlichen Literatur-Verzeichnis S. 367 ff. (Kanonistische Studien und Texte, № 57; auch als Digitalisat verfügbar).

There is a God in science, a God in history,  
and a God in conscience, *and these three are one.*